

## Wie das Social Web Individuum und Gesellschaft verändert

Es heißt nicht grundlos New Media oder mittlerweile Social Media: Die derzeitigen Möglichkeiten, die vor allem das Social Web mit sich bringt, eröffnen es nahezu jedem, sich an der Verbreitung von Informationen – passiv wie aktiv – zu beteiligen. Diese Partizipationsmöglichkeiten bringen fraglos positive Effekte, aber auch negative Phänomene zum Vorschein.

### Das Social Web als Medium: Eine Sammlung von (durchaus auch provozierten?) Missgeschicken

Die Verbreitung von Informationen lag lange Zeit in der Hand von wenigen Einzelnen: Verlage, Nachrichtenanstalten, die in den Webtechnologien kundigen Internetseitenbetreiber etc. Mittlerweile sind 76 % der Menschen in Deutschland online [1] und das nicht nur passiv: Immer mehr Internet-Nutzer stellen selbst Inhalte ins Netz. YouTube berichtete Mitte 2012 davon, dass pro Minute durchschnittlich 72h Videomaterial auf die Plattform geladen wird [2]. Auf Twitter werden am Tag eine halbe Milliarde Tweets verfasst [3]. So wird das Internet immer mehr vom *Medium für die Massen* zum *Medium von den Massen*, in denen jeder ohne größere Hindernisse Informationen verbreiten kann.

Und genau diese Möglichkeiten führen nicht nur zu den bekannten positiven Auswirkungen, wie beispielsweise die zunehmend breitere politische Mitbestimmung oder der freie Zugang zu Inhalten (*Open Access*). Es gibt auch eine Reihe bedenklicher Phänomene, für die man unter Buzzwords wie *Filterbubbles*, *Shitstorms*, *Informationsvandalismus* oder *Cybermobbing* zahlreiche Beispiele finden kann. So scheint es leicht zu sein, einer Berliner Straße den fiktiven Beinamen *Stalins Badezimmer* zu geben, obwohl sie diesen nie hatte [4]. Ebenso fanden falsche Fotos des Marsroboters *Curiosity* [5] oder vom Hurrikan *Sandy* in New York, die eigentlich aus dem Film *The Day after Tomorrow* [6] stammten, auf Twitter schnell Verbreitung. Neben diesen eher lustigen Anekdoten wird diese schnelle Informationsverbreitung spätestens dann bedenklich, wenn sie sich auf Kanäle ausweitet, denen wir bisher vertraut haben. So schrieb beispielsweise *Der Tagesspiegel*: „Nach dem Attentat von Denver: Machen sich Facebook-Verweigerer verdächtig? Der Attentäter war nicht bei Facebook aktiv. Forscher glauben, dass Online-Abstinenz auf Störungen hindeuten kann.“ [7] Näher betrachtet hatte die zitierte Studie aber kaum Beweiskraft für diese Behauptung [8]. Ein anderes Beispiel ist die ehemals geplante Forschungs Kooperation der Schufa mit dem Hasso-Plattner-Institut (HPI), bei der die Bonitätsbewertung anhand von Daten in sozialen Netzwerken untersucht werden sollte. Auf-

grund immenser Kritik vor allem im Social Web [9] stoppte das Institut das geplante Projekt, das zweifelsohne mit einem nicht unerheblichen Drittmittelvolumen und nicht zuletzt der wissenschaftlichen Kontrolle und Veröffentlichung einer solchen Bewertung verbunden gewesen wäre.

Um ein Bild über die Ausprägungen dieser Phänomene zu erhalten, wurden in vorherigen Arbeiten unseres kleinen Projekts *Social Web Pathologies* wissenschaftliche Beiträge zu derartigen Phänomenen in einem Literaturreview zusammengetragen (eine Übersicht zu den Publikationen zusammen mit weiteren Informationen sowie Kontaktdaten ist auf der Linkliste zum Artikel zu finden: <http://www.diigo.com/list/anjalorenz/sowepa-fiff2012>). Auf der Fiff-Jahrestagung wurden im Rahmen eines Workshops Wahrnehmungen und Einschätzungen einiger Teilnehmer zu diesem Problempunkten diskutiert.

### Wie werden die Tendenzen von Fiff-Mitgliedern und Tagungsteilnehmern gesehen? Hintergrund und Ergebnisse des Workshops *Neue LebensWelt-Krisen* auf der Fiff-Jahrestagung

Die Teilnehmer der Fiff-Jahrestagung standen unserer kritischen Betrachtungsweise des Social Webs sehr offen gegenüber – anders als auf anderen Konferenzen, bei denen diese Sichtweisen von einigen Personen als Angriff auf eigene Arbeitsweisen wahrgenommen werden. Daher war es für den Workshop besonders interessant, die Einschätzung der Tagungsteilnehmer zu bisherigen und vor allem zukünftigen Entwicklungen in Erfahrung zu bringen. Dies geschah mit Hilfe der Road-Mapping-Methode (bspw. beschrieben in [10]): Für die verschiedenen Domänen der systemischen Sozialforschung (Wirtschaft, Politik, Kultur und Soziales) wurden in einem ersten Teil wichtige Meilensteine und Schritte in der bisherigen Entwicklung an Thementischen gesammelt. In einem zweiten Teil wurden mögliche Folgen und zukünftige „Wege“ zusammengetragen. Die Teilnehmer selbst rotierten dabei nach einer vorgegebenen Zeit, sodass möglichst jedes Thema von jedem Teilnehmer betrachtet werden konnte. Die folgenden Abbildungen und Aussagen entstammen die-



Anja Lorenz

**Anja Lorenz** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Wirtschaftsinformatik der Technischen Universität Chemnitz sowie im eScience-Forschungsnetzwerk Sachsen. Neben ihrer Forschung zu digitalen Lernmaterialien und der kooperativen Arbeit insbesondere von Lehrenden mithilfe von Social Software hat sie zusammen mit Christian Schieder auch die potentiell negativen Auswirkungen des Lebens und Arbeitens im Social Web untersucht.





sem Workshop und werden zunächst unkommentiert vorgestellt. Motiviert durch den Workshop-Titel und die Fokussierung auf potentiell negative Phänomene im vorangegangenen Vortrag standen vor allem die negativen Phänomene im Verlauf des Workshops im Fokus.

### Teil 1: Bisherige Entwicklungen

Die zusammengetragenen Beobachtungen zu bisherigen Entwicklungen unterschieden sich nicht wesentlich von denen, die in der Literatur oder mittlerweile auch in journalistischen Beiträgen zum Social Web zu finden sind (zudem leuchtet es ein, dass die Punkte, die zuvor in dem Vortrag zum Literaturreview genannt wurden, auch von den Workshop-Teilnehmern zumindest als erste Ansatzpunkte genannt wurden):

Das Volumen und die Beschleunigung des Informationsflusses sowie die zunehmende Unsicherheit und fehlende „Regeln“ wurden mit verschiedenen Folgen für fast alle Bereiche festgestellt. Dabei scheint das Maß eine wichtige Rolle zu spielen: Die gleichen Eigenschaften von Kommunikationsmedien, die sie zu sehr effizienten und effektiven Werkzeugen machen, führen bei einer übermäßigen Ausschöpfung zu Problemen. So haben *in der Wirtschaft* zwar Internet, E-Mail und Soziale Netzwerke zu schnellen Kommunikationswegen und flexibler Gestaltung von Arbeitsplatz und -zeit geführt, die Informationsflut und die ständige Verfügbarkeit vermischen aber auch Arbeits- und Freizeit immer mehr, und der Druck, auch außerhalb der Bürozeiten auf Anrufe, E-Mails oder andere Anfragen zu reagieren, steigt (siehe Abbildung 1). Auch *in der Politik* bringen Social Media stärkere Transparenz und direktere Kommunikation mit den Wählern aber auch Manipulation, übersteigerte Selbstdarstellung und unkontrollierbare Reaktionen der Öffentlichkeit mit sich. Die Diskussionen um die Veränderungen *in der Kultur* zeigten, wie auch bei anderen Themen, dass sich die vier Bereiche nicht immer voneinander trennen lassen. So führt das verbreiterte Unterhaltungsangebot dazu, dass professionelle Schauspieler und Sänger jeden Abend nicht nur mit Kinofilmen und TV, sondern auch mit den „Amateuren“ auf YouTube konkurrieren. Langjährige Ausbildung und qualitativ hochwertige Inszenierungen scheinen an Bedeutung zu verlieren, mehr noch: das breite Publikum scheint die

Leistung professioneller Künstler kaum noch zu erkennen. Des Weiteren wurden an dieser Stelle die Einschränkung und Filterung des vermeintlich weit gefächerten Angebots durch Empfehlungen in sozialen Netzwerken (unter dem Stichwort *Filterbubble* bekannt) diskutiert. Bei den *Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens* stand vor allem die potentiell größere Reichweite privater Informationen im Vordergrund (siehe Abbildung 2): Das Mobbing in Schulen ist auch schon vor den digitalen Kommunikationsmedien ein Problem gewesen, aber nun könnten auch Personen außerhalb der Klasse – vielleicht spätere Arbeitgeber – darüber in den sozialen Netzwerken lesen. Zu diesem Bereich wurden aber auch sehr viele positive Effekte genannt, wie kurze und schnelle Kommunikationswege, freie Informationen oder die scheinbare Gleichrangigkeit verschiedener Meinungen.

### Teil 2: Zukünftige Entwicklungen

Nach einer Pause sollten die Teilnehmer Vermutungen über die Zukunft äußern, wobei zwischen utopischen, realistischen und dystopischen Entwicklungen unterschieden wurde. Zur besseren Lesbarkeit zeigt Tabelle 1 eine Übersicht der genannten Punkte aus dem Workshop.

Das Social Web wird *in der Wirtschaft* nach Einschätzung der Teilnehmer im besten Sinne zu Arbeiterleichterungen und zur Wahrnehmung der Arbeitnehmer als Mensch und Individuum führen. Als realistisch werden die gezielte Ansprache von Kunden und potenziellen Fachkräften sowie die Flexibilisierung der Arbeit durch zunehmende Mobilität, Office Sharing oder die Arbeit im Home Office genannt. Negative Tendenzen werden vor allem darin gesehen, dass Privat- und Arbeitsleben immer weniger voneinander getrennt werden können und der Druck auf Beschäftigte durch die permanente Erreichbarkeit steigt. „Wirtschaftsmobbing“ (die Begriffe in Anführungszeichen entstammen der Diskussion und entsprechen eventuell nicht den in der Literatur auffindbaren Definitionen), also die gezielte Falschinformation zu Erfolgen und Konkurrenten über Social Media, könnten zunehmen und das mangelhafte Bewusstsein für die Konsequenzen scheinbar simpler Transaktionen könnte verstärkt zu Phänomenen wie „Bad Banking“, also enthemmtem globalem Handel führen. Die Dominanz von „Big Playern“ gegenüber kleineren

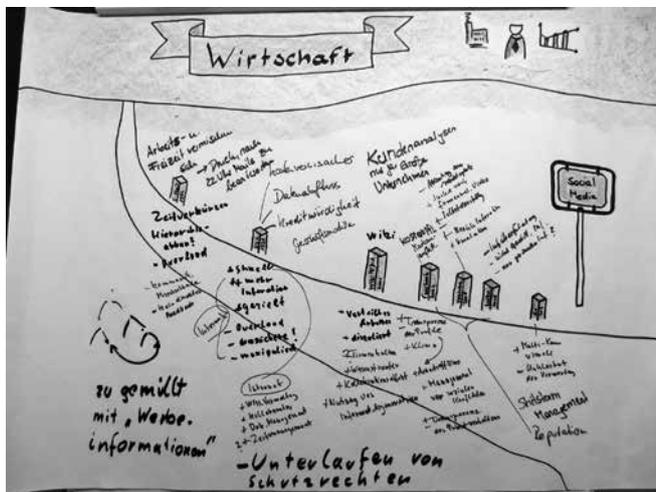


Abbildung 1: Bisherige Entwicklungen der Kommunikationsmedien im Bereich der Wirtschaft



Abbildung 2: Bisherige Entwicklungen der Kommunikationsmedien im gesellschaftlichen Bereich



Domäne	Dystopie	Realität	Utopie
<b>Wirtschaft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• [Chancen von] Big Player vs. Kleiner Einzelhandel; Lohndumping durch Vergleichbarkeit</li> <li>• Bad Banking: [Digital] enthemmter u. a. globaler Handel inkl. Bankenaufsicht</li> <li>• <i>Wirtschaftsmobbing</i>: Falschinformation via Social Media</li> <li>• Permanente Erreichbarkeit: Druck auf Beschäftigte</li> <li>• Privat- und Arbeitsleben sind nicht mehr getrennt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kundenanalyse → gezielte Ansprache</li> <li>• [Gezielte] Bewerberportale</li> <li>• Permanente Erreichbarkeit</li> <li>• Mobile Arbeit</li> <li>• Office Sharing</li> <li>• Home Office</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anerkennung der Arbeitnehmer als Mensch</li> <li>• Permanente Erreichbarkeit</li> <li>• Arbeitserleichterung</li> </ul>
<b>Politik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zensur</li> <li>• Manipulation</li> <li>• Blende/Fassaden aufbauen</li> <li>• Überwachung und Folgen</li> <li>• Unüberschaubarkeit</li> <li>• Aufwand für Unabhängige und Nachwuchs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arabischer Frühling</li> <li>• Transparenz</li> <li>• Occupy Wallstreet</li> <li>• Politische Aktionen und Aufrufe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitbestimmung</li> <li>• Austausch</li> <li>• Kein Parteizwang</li> </ul>
<b>Kultur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausschluss von Sparten (vs. Boulevard)</li> <li>• Couchkultur</li> <li>• Ausbeutung von Nachwuchs → Arbeitsbedingungen der Etablierten</li> <li>• Lohndumping</li> <li>• Kürzung zugunsten von <i>Stars</i></li> <li>• Hemmschwelle zur Kritik fehlt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bessere <i>Vergleichbarkeit</i> &amp; [mehr] Konkurrenz, u. a. auch für die Bildung</li> <li>• Breites Bildungs- und Kulturangebot</li> <li>• Crowd Sourcing</li> <li>• Allgegenwärtige Diskussion um Geschmäcker</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Crowdfunding</li> <li>• Zeit- und ortsunabhängiger Zugriff auf Experten</li> </ul>
<b>Soziales</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Isolation</li> <li>• Gläserne Menschen</li> <li>• Mobbing</li> <li>• Verhaltensanpassung an gesellschaftliche Erwartungen</li> <li>• Abhängigkeit</li> <li>• Realitätsverlust</li> <li>• Totale Überwachung</li> <li>• Permanente Erreichbarkeit</li> <li>• Virtuelle Unsterblichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weltweit arbeiten und leben</li> <li>• Globale Vernetzung</li> <li>• Digitale Auszeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Voll digitalisierter Haushalt</li> </ul>

Tabelle 1: Einschätzungen zukünftiger Entwicklungen durch die Workshop-Teilnehmer

Unternehmern sowie Lohndumping aufgrund der Vergleichbarkeit der Arbeitskosten wurde ebenso den zukünftigen und potentiell negativen Entwicklungen zugeordnet. Derzeitige *politische Entwicklungen* lassen eine Häufung politischer Aktionen und Aufrufe durch Social Media, wie bei Occupy Wallstreet oder dem arabischen Frühling, erwarten (siehe Abbildung 3, S.42). Als positive Entwicklung sehen die Teilnehmer das Potential zur gesteigerten Transparenz, Mitbestimmung, den gegenseitigen Austausch und die Loslösung von Parteizwängen. Zensur, Manipulation, Fassadenmalerei, Überwachung, Verschleierung und die Einstiegshürden für unabhängige Positionen und den politischen Nachwuchs wurden dagegen als Schattenseiten genannt. Als utopische und realistische Entwicklungen *im kulturellen Bereich* wurden Crowdfunding/-sourcing, der schnelle und direkte Zugriff auf Experten, allgegenwärtige Diskussionen, bessere Vergleichsmöglichkeiten, aber auch die Vielzahl konkurrierender Angebote genannt (siehe Abbildung 4, S.42). Dagegen könnten Sparten immer weniger Chancen haben, sich gegen breite Trends durchzusetzen und weniger bekannte Künstler würden zugunsten von „Stars“ keine Förderung erhalten. Der schnelle Zugriff

auf verschiedene „Angebote“ der Künstler könnte zudem zu einem gegenseitigen Preiskampf und damit zu einem immensen Lohndumping führen. Schließlich könnte das *gemeinschaftliche Leben* einerseits von der globalen Vernetzung und der weltweiten Verfügbarkeit profitieren, da das private Leben im Idealfall besser mit dem Arbeitsleben vereinbar wäre. Die vermehrte Verfügbarkeit auch privater Informationen im Social Web macht aus den Nutzern allerdings auch „gläserne Menschen“, was eine Überwachung und die Verhaltensanpassung an gesellschaftliche Erwartungen fördern könnte. Zudem wirkt die permanente Erreichbarkeit nicht nur in das berufliche, sondern auch in das private Leben hinein.

### Fazit

An dem Workshop nahmen acht Teilnehmer teil, die dabei sehr unterschiedliche Hintergründe mitbrachten: Neben wissenschaftlichen Mitarbeitern und dem Tagungsreferenten Professor Kühlen waren auch Software-Entwickler, ein Journalist sowie

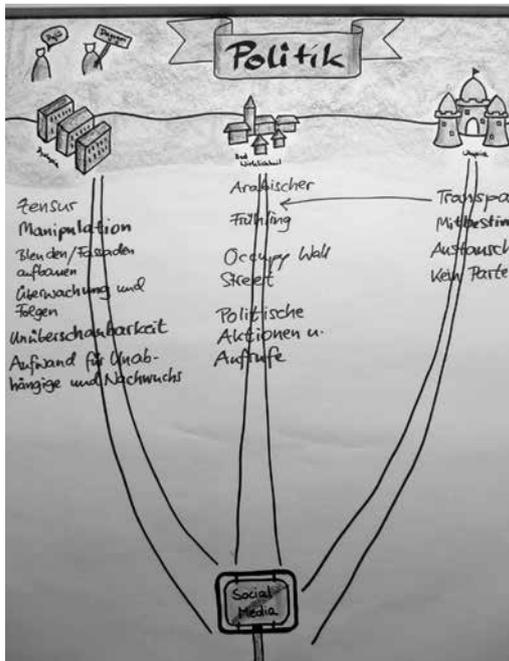


Abbildung 3: Zukünftige negative, realistische und positive Entwicklungen im Bereich der Politik

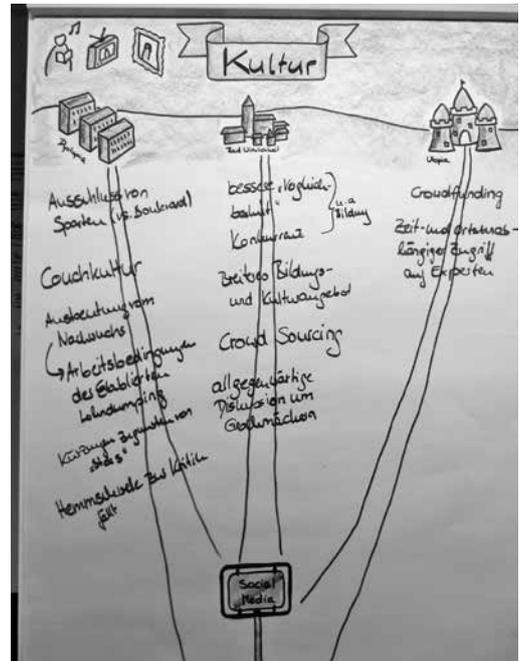


Abbildung 4: Zukünftige negative, realistische und positive Entwicklungen im Bereich der Kultur

eine Studentin am Workshop beteiligt. Damit sind die Ergebnisse zwar keinesfalls verallgemeinerbar, zeigen aber doch interessante Meinungen und unterschiedliche Facetten der Entwicklungen im Social Web auf.

Besonders auffällig war, dass bei der Diskussion zukünftiger Entwicklungen die Teilnehmer oft Schwierigkeiten hatten, die Phänomene einer utopischen oder dystopischen Perspektive zuzuordnen. Abhängig von Umsetzung, Maß und betrachtetem Personenkreis konnten die gleichen Entwicklungen sowohl positiv als auch negativ bewertet werden. Eben diese Zwiespältigkeit bestätigt aber nur die anfänglichen Beobachtungen zu den aktuellen Entwicklungen des Social Web, nämlich, dass neben den vielen positiven Auswirkungen des Social Web auch die (potenziell) negativen Phänomene im Auge behalten werden müssen.

### Danksagung

Aufbau und Methodik des Workshops waren stark angelehnt an einen Teil des *Experten-Workshops L3T's Work* zur Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien (<http://l3t.eu/zukunft/>), der im Mai/Juni 2012 in Bad Reichenhall stattfand. Ich danke besonders Sandra Schön (Mitorganisatorin von L3T's Work) sowie weiteren Workshop-erfahrenen Kollegen wie Ellen Trude, Ralf Appelt oder Oliver Tacke, die mir für die Vorbereitung des FIF-Workshops wertvolle Hinweise gegeben hatten.

### Referenzen

[1] B. van Eimeren and B. Frees, „Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2012: 76 Prozent der Deutschen online – neue Nutzungssituationen durch mobile Endgeräte“, *Media Perspektiven*, vol. 7–8, pp. 362–379, 2012.

[2] YouTube Team, „It's YouTube's 7th birthday... and you've outdone yourselves, again“, *Broadcasting Ourselves* ;): The official YouTube Blog,

2012. [Online]. Available: <http://youtube-global.blogspot.de/2012/05/its-youtubes-7th-birthday-and-youve.html>. [Accessed: 05-Jan-2013].

[3] D. Terdiman, „Report: Twitter hits half a billion tweets a day“, *CNET*, 2012. [Online]. Available: [http://news.cnet.com/8301-1023\\_3-57541566-93/report-twitter-hits-half-a-billion-tweets-a-day/](http://news.cnet.com/8301-1023_3-57541566-93/report-twitter-hits-half-a-billion-tweets-a-day/). [Accessed: 05-Jan-2012].

[4] A. Kopietz, „Wikipedia: Wie ich Stalins Badezimmer erschuf“, *Berliner Zeitung*, 24-Mar-2011. [Online]. Available: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/berlin/337069/337070.php>. [Accessed: 18-Aug-2011].

[5] T. Phillips, „Are those pictures of Mars from the Curiosity rover?“, *Is Twitter Wrong?*, 2012. [Online]. Available: <http://istwitterwrong.tumblr.com/post/29049627659/are-those-pictures-of-mars-from-the-curiosity-rover>. [Accessed: 05-Jan-2013].

[6] @YourAnonNews, „The Statue of Liberty right now – pic.twitter.com/WaXBbZUc|#sandy“, *Twitter*, 2012. [Online]. Available: <https://twitter.com/YourAnonNews/statuses/262978471049973760>. [Accessed: 05-Jan-2012].

[7] K. Schulze, „Nach dem Attentat von Denver: Machen sich Facebook-Verweigerer verdächtig?“, *Der Tagesspiegel*, 2012. [Online]. Available: <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/nach-dem-attentat-von-denver-machen-sich-facebook-verweigerer-verdaechtig/6911648.html>. [Accessed: 05-Jan-2012].

[8] D. Rettig, „Ballaballa – Warum sich Facebook-Verweigerer nicht verdächtig machen“, *Alltagsforschung.de*, 2012. [Online]. Available: <http://www.alltagsforschung.de/ballaballa-warum-sich-facebook-verweigerer-nicht-verdaechtig-machen/>. [Accessed: 05-Jan-2012].

[9] Tagesschau, „Nach massiver Kritik: Internet-Projekt der Schufa geplätzt“, *tagesschau.de*, 2012. [Online]. Available: <http://www.tagesschau.de/inland/schufa132.html>. [Accessed: 05-Jan-2013].

[10] S. Schön and M. Ebner, „Die Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien: Wettergebnisse bei zwölf ausgewählte Thesen zur Entwicklung in den nächsten 18 Monaten“, *bildungsforschung*, vol. 9, no. 1, pp. 105–140, 2012.

[11] S. Schön and M. Ebner, „Die Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien: Wettergebnisse bei zwölf ausgewählte Thesen zur Entwicklung in den nächsten 18 Monaten“, *bildungsforschung*, vol. 9, no. 1, pp. 105–140, 2012.

